

WIE IM BAUCH EINER GEIGE

Johannes Kraus entwickelte mit seinem Team von archipel architekten den Konzertsaal der Wiener Sängerknaben. Im Gespräch erklärt er, wie gute Akustik funktioniert, wann der Einsatz von Legosteinen gefragt ist und warum es manchmal von Vorteil sein kann, etwas zu versäumen

TEXT NINA PREHOFER
FOTO PHILIPP KREIDL
PROJEKTFOTOS RUPERT STEINER



RAUM FÜR MUSIK-GENUSS Johannes Kraus (r.) mit Büropartner Michael Lawugger im Konzertsaal „MuTh“

In dieser Ausgabe von H.O.M.E. beschäftigen wir uns mit dem Thema Akustik. Sie haben mit archipel architekten 2012 das „MuTh“, den Konzertsaal der Wiener Sängerknaben, realisiert. Ordnet sich bei so einem Projekt die Gestaltung dem Zweck unter? Jeder Konzertsaal ist für eine gewisse Ausrichtung konzipiert. Beim Konzertsaal der Sängerknaben steht natürlich die Knabenstimme im Mittelpunkt, und die galt es optimal zu inszenieren. Unter der Konsultation von Quiring Consultants aus Aldrans entstand ein Raum mit brillantem Klang und einer Kammermusiksaal-Atmosphäre. Uns Architekten geht es natürlich auch darum, dass beim Betreten eines Raums bereits eine gewisse Erwartungshaltung entsteht.

Wie wurde diese erzielt? Wenn man den Konzertsaal betritt, hat man das Gefühl, in den Bauch einer Geige zu steigen. Die Vibration, die von dem Konzert auf der Bühne auf die Besucher überschwingt, ist somit auch optisch erlebbar. Für die Innenverkleidung des Saals wurde geschältes Furnierholz von zwei Nussbäumen verwendet, das in unterschiedlichen Stärken auf Rahmen gezogen wurde.

Was macht die sogenannte gute Akustik aus? Die Größe des Saals und die Qualität des Klangs sind wesentliche Parameter. Je mehr Volumen man dem Saal gibt, umso mehr Brillanz verleiht man dem Vorgeführten. Der Raum hat aufgrund des Grundstücks eine asymmetrische Form, was der Akustik sehr dienlich ist. Bei parallelen Wänden entsteht ein Flatterecho, während sich bei schräg gestellten Wänden der Schall verliert. Diese Regel haben wir beim Konzertsaal natürlich eingehalten. Da ist alles windschief.

Es wurden für den Konzertsaal auch eigens Stühle entwickelt? Ja, gemeinsam mit Poltrona Frau. Es gibt natürlich eine Standard-Bestuhlung, aber wir wollten für unsere 430 Sitzplätze eine eigene konfigurieren. Bei einem langen Konzert ist immer wieder die Ermüdung der Besucher ein Thema. Man sackt in den Rundrü-



NEUINTERPRETATION Das Wohnhaus in Freiburg nimmt Anleihen am klassischen Schwarzwaldhaus

cken und wird müde. Für die Stühle wurde daher eine sogenannte Lumbalstütze entwickelt, die im unteren Rückenbereich greift und einen dazu zwingt, aufrechter zu sitzen. Ein weiterer Spezialeffekt dient jedoch der Akustik. Bei kleineren Veranstaltungen ist nur das Parkett befüllt, und die Galerie bleibt leer. Die Kleidung der Zuschauer hat einen absorbierenden Effekt. Der eingeklappte Stuhl ist von seiner Absorption her so, als würde jemand darauf sitzen. Das bedeutet, er gleicht der akustischen Wirkung eines besetzten Stuhls.

Wie testet man die Akustik? Beim Konzertsaal wurde die komplette Akustik zunächst am Modell getestet und entwickelt.

Wie groß musste das Modell dafür sein? Das Akustikmodell war im Maßstab 1:10. Ansonsten reicht ein Modell im Maßstab 1:50 aus, um ein räumliches Vorstellungsvermögen zu erlangen. Bei baulichen Aufgaben läuft unsere Herangehensweise immer stark über die Modelle. Sie werden als Erstes gebaut, noch bevor Pläne erstellt werden. Das Dreidimensionale ist anschaulicher, und es ist mit dem räumlichen Ergebnis bereits verwandter.

„Je mehr Volumen, umso mehr Brillanz“

Haben Sie die CAD-Visualisierung verpasst? Im positiven Sinne sozusagen! Ich beherrsche die CAD-Programme, arbeite aber stark skizzenartig. Wenn man mit dem Bauherrn am Tisch sitzt, hilft eine händische Visualisierung oft enorm. Die Skizze ist spielerisch und leicht, und sie hält die Vorstellungskraft des Gegenübers offen. Ein Rendering ist aufwendiger, man muss bis zur Steckdose komplettieren, sonst ist es nicht perfekt. Außerdem verlangt das Programm, dass jede Größe definiert ist. Ich trete durch die Skizze oder das Modell in einen offenen ▶

DENK-BAUSTEINE

Architektur kann die Welt verändern, weil ... uns gebauter Raum permanent umgibt, uns unmittelbar positiv bzw. negativ beeinflusst und somit direkt auf unsere Psyche und unser Zusammenleben wirkt.

Die eindrucksvollsten Gebäude der Welt ... sind die ungebauten.

Auf einer Baustelle fühle ich mich ... wie in einem Arbeitsmodell im Maßstab 1:1.

Aufbauend finde ich ... das Lebenswerk

von Architekt John Lautner, L.A.

Ein Haus ist ein Zuhause, wenn ... es unser Schutzbedürfnis befriedigt. Für den Rest sind die Bewohner verantwortlich.

Meine absolute Stärke ist, ... meine Stärken zu kennen und einzusetzen.

Mein größter Fehler ist ... jener, den ich nicht in diesem Magazin bekanntgebe.

Ich brauche Raum, um ... ihn zu gestalten.



„Ich finde es spannend, bei fertigen Projekten den Rohbau noch zu spüren“

MIT KÜNSTLERISCHEM ANSPRUCH In Mistelbach verwirklichten archipel architekten das Museum für den Maler und Aktionskünstler Hermann Nitsch

und spielerischen Dialog mit dem Bauherrn. Und der funktioniert für mich so besser als mit einem Rendering.

Wie finden das die Bauherren?

Es gibt schon Bauherren, die unbedingt diese Bilder haben wollen, und sie erhalten sie dann in einer späteren Phase. Aber man muss sie dazu bringen, den Weg des gemeinsamen Entwickelns mitzugehen, sonst sind wir die falschen Architekten. Selbst mit Legosteinen haben wir schon gearbeitet: bei einem Mehrfamilienhaus, wo es darum ging, die Flächen der drei Wohnungen zu zeigen und wie sie zueinander stehen. Da war das Lego perfekt. Ein Projekt muss

sich entfalten und darf nicht zu früh in zu konkreten Vorstellungen und Details festgelegt und eingeeignet werden.

Was, würden Sie sagen, haben alle Ihre Projekte gemein? Allen unseren Projekten ist diese innere Leichtigkeit gegeben. Räumliche Zwänge von außen sind innen nie wahrnehmbar. Weiters finde ich es bei allen realisierten Projekten spannend, den Rohbau noch zu spüren. Wir versuchen möglichst, Elemente des Rohbaus bis in das fertiggestellte Objekt zu retten. Flächen, an denen man die Schalungsstruktur oder die Unregelmäßigkeiten im Sichtbeton erkennt, sind fast wie ein abstraktes Bild. Wenn man alles zukleistert und einhüllt, dann verliert ein Gebäude oft seine Kraft. Eine wesentliche Qualität, Kraft und Identität eines Gebäudes stecken im Rohbau.

Sie arbeiten gerade an mehreren Schulen. Worauf kommt es da in der Gestaltung an? Bei der Ganztags-Volksschule im 22. Bezirk, die im September fertiggestellt wird, sollte das Gebäude für die Kinder nicht zu groß wirken. Sie sollen hier „geerdet“ werden, was sich in den Farben und Materialien widerspiegelt. Die 430 Schülerinnen und Schüler werden auf zwei Gebäudeflügel aufgeteilt, die sich in der Mitte um einen Hof und in der Aula treffen. Jeder Flügel hat

zwei Geschosse, in denen je vier Klassen untergebracht sind. Jeder Klassenverband hat wiederum seine eigene Mitte, seine Terrasse, Gruppen- und Kommunikationsbereiche. Die Klasse bildet quasi das Zuhause für das Kind und weist einen Gruppenraum, eine eigene Garderobe, Spielzonen, Lern- und Sitznischen auf, in denen etwa zwei Kinder miteinander ein Buch lesen oder Hausaufgaben machen können. Diese räumliche Staffelung empfinden wir bei unseren Schulprojekten als sehr wichtig. Die Frage ist: Wie schaffe ich es, die Architektur auf einen Maßstab hinunterzubrechen, mit dem sich ein Kind wohlfühlt, sein Sozialverhalten und gewisse Spielregeln erlernen kann? Ein Schulgebäude kann und soll dazu beitragen, einen jungen Menschen neugierig auf die Welt zu machen.

Zum Abschluss: Wie wichtig sind Marketing und PR für einen Architekten? Wir pflegen kaum Pressearbeit oder das Einreichen von Arbeiten für Auszeichnungen. Es ist sicher ein Gesetz unserer Zeit, immer am Ball zu bleiben, aber ich für meinen Teil sehe wenig Sinn darin, solange wir an spannenden Aufgabenstellungen arbeiten dürfen. Unsere Bauherren schätzen primär den persönlichen Kontakt und dass wir unsere Energie in die Erarbeitung von Projektlösungen investieren und nicht in die PR. ■

STECKBRIEF

Johannes J. Kraus (geb. 1964 in Karlsruhe) ist Gründer der Bürogemeinschaft archipel architektur + kommunikation (1996). Zuvor absolvierte er die Meisterklasse bei Hans Hollein und war in Wien, Berlin und Los Angeles tätig. Die Bürostruktur ist seit 2012 rund um ihn und Partner Michael Lawugger als freies Netzwerk von Spezialisten aufgebaut. Als Basis ihrer Arbeit und für die Realisierung von Projekten unterschiedlicher Größenordnungen gelten Eigenverantwortung, interne Kommunikation, hohes Engagement und Effizienz.

PROJEKTAUSWAHL

2016 Ganztags-Volksschule Pirquetgasse*	Vitznau, Gestaltung von Suiten und Galerien, Schweiz	2011 MZM, Museumszentrum Mistelbach / Hermann Nitsch Museum*
2016 Pfarrzentrum, Falkenstein in Niederösterreich	2013 „MuTh“, Konzertsaal der Wiener Sängerknaben*	2011 Neubau Botschaft der Republik Namibia* in ARGE mit Arch. Lawugger, Wien
2014 „Haus am Hang“, Mehrfamilienhaus, Freiburg im Breisgau	2012 Dachausbau 1090, Wien	
2014 Park Hotel	2011 Pfarrzentrum St. Afra, Eggendorf	